



Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern
und die anderen Windmühlen.

**Vormerken:
MV 2026 am 7. März 2026 in Ladenburg**

Newsletter Nr. 252

20. Januar 2026

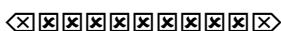
Liebe DBFG-Mitglieder,

zwei Artikel, die für das Burkina-Info 1-2026 vorgesehen waren, für die es aber im Heft keinen Platz mehr gab, wollen wir Ihnen nicht vorenthalten. Deshalb schieben wir diesen sehr kurzen Newsletter dazwischen. Der Newsletter 253 erscheint wie gewohnt am 26. Januar 2026.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Herzliche Grüße,

Ihr
Christoph Straub,
Vorsitzender der DBFG.

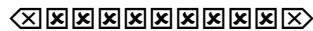


Kulturelle Veranstaltungen und Festivals zu Afrika im deutschsprachigen Raum

14.01. - 12.02.	Menschen ohne Ketten (Fotoausstellung) https://www.schwaebische.de/regional/biberach/biberach/20-jahre-menschen-ohne-ketten-fotoausstellung-im-rathaus-biberach-4175961	Biberach
07.03. bis 12.04.	Mitgliederversammlung der DBFG Planet Afrika – eine archäologische Zeitreise https://www.smac.sachsen.de/planetafrica-ausstellung.html	Ladenburg Chemnitz
12.10.- 18.10.	Afrikatage	Ludwigsburg

Quelle: Africa Live (www.africa-live.de)





Inhalt:

Burkina Faso

Nationalisierung in Burkina Faso: ökonomische Souveränität
oder gefährliche Fata Morgana?

2

Afrika

Illegale Finanzströme in Afrika: Ein großes Hindernis für
nachhaltige Entwicklung und Frieden

4



Burkina Faso:

Nationalisierung in Burkina Faso: ökonomische Souveränität oder gefährliche Fata Morgana?

Die Frage der Nationalisierung in Burkina Faso reiht sich ein in eine kontinentale Dynamik der Suche nach ökonomischer Autonomie. Wenn die Souveränität ein legitimes Ziel bleibt, dann hängt sein Erreichen von einem subtilen Gleichgewicht ab zwischen Kontrolle durch den Staat, Wirksamkeit des Managements und der Partnerschaft mit dem privaten Sektor. Dies meint Isaac Gouene, Spezialist in Sachen Ökonomie und Finanzmärkte. Im folgenden Artikel zeigt er die möglichen Fallen auf und bietet Lösungen an, um sie zu umgehen.

Von Algerien bis Mali über Gabon und Niger zieht sich eine Welle des Nachdenkens über Strategien. Burkina Faso, das sich auf demselben Weg befindet, kann sich nicht der leidenschaftlichen Debatte entziehen, welche die Frage der Nationalisierung aufwirft. Jedoch ist es dringend wichtig, jenseits von ideologischen Positionen, die wirklichen Umstände, die eine solche Wahl mit sich bringen, zu prüfen. Wenn das Ziel der ökonomischen Souveränität legitim ist, so lehren uns die in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen, dass die Methode genau so wichtig ist wie die Absicht. Die wirkliche Herausforderung ist nicht, zwischen einem abwesenden Staat und einem omnipräsenten Staat zu wählen, sondern einen strategischen und wirksamen Staat aufzubauen.

Das Ziel der strategischen Kontrolle über die nationalen Ressourcen ist an sich legitim. Die Nationalisierung kann eine Sicherheit bieten, was Arbeitsplätze anbelangt, und garantieren, dass die Reichtümer des Landes vor allem seinen Bürgern zu gute kommen. Die Sonabhy, mit ihrem 59,58 Milliarden FCFA (91 Mio. €) Gewinn 2024, zeigt, dass ein öffentliches Unternehmen effektiv sein kann. Jedoch ist diese Modell nur unter einer Bedingung machbar: eine integre Führung, die ihre intrinsischen Schwachstellen antizipiert und neutralisiert.

Erstens: Das Risiko des Verlusts an Effektivität und Innovationsdefizits ist sehr groß. Im Schutz einer direkten Konkurrenz kann es einem nationalisierten Unternehmen an der dringenden Notwendigkeit für Innovationen fehlen. Die Entscheidungsprozesse, die oft in der Bürokratie untergehen, verlangsamen die Antwort auf die Gegebenheiten des Markts. Die Lösung ist die Autonomie der Führung und die Einrichtung einer Performanzkultur. Es geht dabei darum, ganze professionalisierte Verwaltungsräte einzurichten, die weit entfernt von politischen Ernennungen sind, und diesen klare Rentabilitäts- und Innovationsziele zu vorzugeben. Der kürzlich eingerichtete Gemeinsame Fonds der Titelisierung von Krediten (Fonds Commun de Titrisation de Créances, FCTC) mit 30 Milliarden Francs CFA (46 Mio. €), der von Sonabhy eingerichtet wurde, um neue Infrastrukturen zu finanzieren, ist genau das Beispiel für Innovation, das eine agile Führung ermöglicht.

Zweitens: Das Risiko, dass die Politik alles an sich reißt und ökonomische Ziele auf Abwege führt, ist sehr real. Wenn die Führung und die Arbeitsstellen zu eng mit politischen Zufällen verknüpft sind, dann riskieren die strategischen Entscheidungen, durch andere als ökonomische Motive getroffen zu werden. Um dem entgegenzuwirken, müssen Transparenz und Rechenschaftspflicht absolute Regeln sein. Die obligatorische Veröffentlichung der Angebote, regelmäßige unabhängige Anhörungen und der Schutz der Leute, die Alarm schlagen, sind wesentliche Barrieren gegen Korruption und Klientelismus. Das Staatsunternehmen muss der Nation dienen und darf keine politische Partei sein.

Drittens: Die Auswirkung auf das nationale ökonomische Ökosystem kann sich als kontraproduktiv erweisen. Ein Staatsunternehmen, das von Privilegien profitiert, kann unfreiwillig die private Konkurrenz erstickt. Die Alternative ist, den Staat nicht als einen monopolistischen Operateur zu sehen, sondern als einen Katalysator privater Initiative. Eher als alles zu nationalisieren, kann der Staat eine strategische Kontrolle aufrechterhalten über „Aktionen golden share“ oder intelligente Regulierungen, indem er dabei gleichgewichtige Partnerschaften im öffentlichen wie im privaten Bereich favorisiert. Das Modell in Ghana, das im Ölsektor internationale Gesellschaften und eine Staatsbeteiligung zusammenbringt, um mehr als 6,5 Milliarden Dollars an Einkommen zu generieren, sollte inspirieren. Das Ziel ist es, ein Ökosystem zu schaffen, wo die burkinischen PME (Projet de Création et de Mise en place, Projekt der Kreation und der Installation) gedeihen können als Zulieferer oder als Ergänzung zum öffentlichen Riesen.

Es gibt jedoch afrikanische Gegenbeispiele, die den einzuschreitenden Weg vorzeichnen. Die Sonabhy zeigt, dass ein öffentliches Unternehmen ökonomische Leistung und nationales Interesse vereinen kann. Ebenso beweist die National Water and Sewerage Corporation (NWSC) in Uganda, die von 50 000 im Jahr 1990 auf mehr als 1,5 Millionen Kunden 2022 angestiegen ist (laut Weltbank), dass eine rigorose Führung den Unterschied macht. Was ist der gemeinsame Punkt? Eine professionelle Führung, eine operationelle Autonomie und eine Verpflichtung, Ergebnisse zu erzielen. (...) Für Burkina Faso, würde es sich darum handeln, sich vom Erfolg der Sonabhy inspirieren zu lassen, dabei jedoch die strategische Kontrolle über die Schlüsselsektoren aufrechtzuerhalten und die Tür zu gleichgewichtigen öffentlich-privaten Partnerschaften zu öffnen. Indem er wie ein Investor und ein kluger Regulator handelt, kann der Staat das Kapital auf den Ackerbau, die Infrastrukturen und die Technologien lenken, und so nationale Champions schaffen, ohne den privaten Dynamismus zu ersticken. Eine ökonomische Planung auf lange Sicht, die mit einer verstärkten Führung und mit einem entschiedenen Kampf gegen die Korruption, kombiniert wird, wird das Fundament einer effektiven Führung sein.

Um es abzuschließen: Wenn die Nationalisierung auf ein legitimes Streben nach ökonomischer Souveränität antwortet, so ist ihr Erfolg nicht ein Akt des Glaubens: er baut sich auf. Das kürzliche International Forum „Investieren in Burkina Faso“ (Forum International Investir au Burkina Faso, FIIB) vom 9.u. 10. Oktober 2025 hat ein erneutes Vertrauen internationaler Investoren gezeigt, die zahlreich ihre Absicht gezeigt haben, diese strategische Vision zu begleiten. Wenn Burkina Faso sich von erfolgreichen Erfahrungen inspirieren lässt und hybride Alternativen ins Auge fasst, kann es den Weg einer ökonomischen Entwicklung finden, die souverän und effektiv zugleich ist. Die Nationalisierung ist weder eine Fata Morgana noch ein Allheilmittel: sie ist ein mächtiges Instrument, dessen Wirksamkeit ganz und gar davon abhängt, wer es in der Hand hält.

Isaac Gouene, Spezialist für Markökonomie und -finanzen, in Lefaso.Net vom 13. Oktober 2025

Übersetzung: Annemarie Kordecki

<https://lefaso.net/spip.php?article141494>



Afrika:

Illegale Finanzströme in Afrika: Ein großes Hindernis für nachhaltige Entwicklung und Frieden

Die vielfältigen Krisen in Afrika haben verschiedene Ursachen. Manchmal werden die Folgen der Krise zu Ursachen für ihr Fortbestehen. Illegale Finanzströme (FFI / flux financiers illicites) gehören zu den Phänomenen, die Krisen aufrechterhalten und die Entwicklung des Kontinents behindern. Sie werden von Staaten und internationalen Organisationen bekämpft, insbesondere von der UNO (Vereinte Nationen), dem UNDP (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen), dem IWF (Internationaler Währungsfonds) usw. sowie von der Afrikanischen Union, die gerade einen Bericht über ihre Auswirkungen auf unseren Kontinent veröffentlicht hat. Eine gute Gelegenheit, darüber zu sprechen, bestimmte Nuancen zu erörtern und all das Unheil zu benennen, das die FFI anrichten.

Illegale Finanzströme sind Geldbewegungen von einem Land in ein anderes, die gegen Gesetze hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Überweisung oder ihrer Verwendung verstößen. Es handelt sich um beträchtliche Summen in Milliardenhöhe, die aus dem afrikanischen Kontinent abfließen. Es handelt sich um Summen, die den Ressourcen der Staaten entzogen werden und Auswirkungen auf deren Regierungsführung und Autonomie haben.

Illegale Finanzströme umfassen laut Literatur Kapital, das durch Korruption, Schmuggel und Steuerhinterziehung erworben wurde. Was Steuerhinterziehung betrifft, so haben Versuche der Steueroptimierung, Steuerhinterziehung und Gewinnverlagerung, auch wenn sie unterschiedlicher Art sind, die gleichen Auswirkungen und sind illegale Finanzströme. Illegale Finanzströme sind Finanzverbrechen, die oft für andere kriminelle Aktivitäten wie Terrorismus, Menschenhandel, Sklaverei, Entführungen usw. genutzt werden. Illegale Finanzströme können durch gefälschte Handelsrechnungen, Vermögensübertragungen ins Ausland oder deren Verschleierung im Inland entstehen.

Das Ausmaß der Verluste durch illegale Finanzströme auf dem Kontinent

Illegale Finanzströme sind gestohlenes Geld, das vor dem Staat verborgen wird. Und der hat keine Möglichkeit, es zu erfassen. Daher kann man nur anhand von Schätzungen die Spitze des Eisbergs dieser finanziellen Blutung erkennen. Die Feststellung ist eindeutig: Die verschiedenen Experten, die sich mit dem Problem in Afrika befasst haben, sei es die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) oder die Afrikanische Union, kommen zu einem Betrag zwischen 88,3 und 89 Milliarden US-Dollar an Verlusten pro Jahr aufgrund illegaler Finanzströme, was einer Summe von 44.500 Milliarden CFA-Francs entspricht. Dies entspricht einem Fehlbetrag von 3,7 % des Bruttoinlandsprodukts Afrikas.

Wichtig ist, dass die illegalen Finanzströme fast so hoch sind wie die gesamten „Zuflüsse aus öffentlicher Entwicklungshilfe (ODA) in Höhe von 48 Milliarden Dollar und ausländischen Direktinvestitionen (ADI) in Höhe von 54 Milliarden Dollar“. Das bedeutet, dass mehr Geld aus Afrika abfließt, als es erhält, da die Schätzung der illegalen Finanzströme unter der Realität liegt. Das ist genau das Gegenteil von dem, was die rechtsextremen Parteien in Europa und den Vereinigten Staaten ihren Wählern erzählen. Afrika wird nicht von außen am Leben erhalten, sondern vom Ausland und einigen Afrikanern ausgebeutet. Afrika ist eine Finanzierungsquelle für die Industrieländer.

Illegale Finanzströme betreffen auch den Handel mit Wildtieren, Cyberkriminalität, politische Finanzierung während Wahlen und den Rohstoffsektor, der 50 % dieser Ströme ausmacht, insbesondere Gold, Diamanten und Platin. Hinzu kommen Steuer-

und Handelspraktiken mit falschen Rechnungen, Geldwäsche und Korruption. Bei den falschen Rechnungen gibt es Unterfakturierungen, um in Afrika weniger Steuern zu zahlen, und Überfakturierungen, um Geld ins Ausland zu schicken, insbesondere wenn Bergbauunternehmen von Zoll- und Steuerbefreiungen profitieren. Multinationale Unternehmen nutzen die Buchhaltungstechnik der Verrechnungspreise, um Gewinne aus Afrika abzuziehen.

Burkina Faso und die FFI im Rohstoffsektor

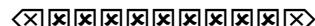
Auch in unserem Land gibt es illegale Finanzströme, die sich insbesondere im Bergbausektor manifestieren. Laut gut informierten Quellen hat das Land in den zehn Jahren zwischen 2012 und 2021 18,28 % seiner Einnahmen aus dem Bergbau verloren. Auch hier sind Steuerhinterziehung, Steuerbetrug, Geldwäsche, Korruption und Veruntreuung öffentlicher Gelder am Werk. Am stärksten betroffen ist dabei Gold mit einer Differenz von 39 Tonnen Gold, die zwischen 2014 und 2019 nicht in die Staatskasse geflossen sind.

Wenn man über Geld spricht, sieht man nur die Zahlen und vergisst, welchen Schaden gestohlenes Geld den Menschen zufügt. Denn diese gestohlenen Summen wirken sich auf die Entwicklung und das Leben der Bevölkerung aus. Es sind Investitionen, die nicht in öffentliche Dienstleistungen wie Gesundheit, Bildung und Infrastruktur fließen. Dabei handelt es sich um wesentliche Bereiche, die die Produktivität steigern und Wettbewerbsvorteile für Investoren schaffen. Illegale Finanzströme gehen mit Korruption einher, die sich ausbreitet und die Gesellschaft zerfällt und ihren Zusammenhalt verliert. Der Kampf gegen illegale Finanzströme ist eine Angelegenheit der gesamten Gesellschaft. Die afrikanischen Regierungen müssen sich von der Zivilgesellschaft, Journalisten und Whistleblowern unterstützen lassen.

Sana Guy in Lefaso.net vom 5. September 2025

Übersetzung: Christoph Straub

<https://lefaso.net/spip.php?article140561>



Impressum: Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft e.V. www.dbfg.de

Vorsitzender: Christoph Straub, Kallmorgenstr. 8, 76229 Karlsruhe

Die hier veröffentlichten Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung des Vorstandes der DBFG wieder.